

## Keine Obsession, keine Illusion

**Theo Sommer skizziert das chinesische Jahrhundert und warnt den Westen**

China bewegt die Welt! Nach der weltweiten kolonialen Ausdehnung Europas nach 1500 und am Ende des "amerikanischen Jahrhunderts" erleben wir derzeit die dritte umwälzende geopolitische Machtverschiebung der Neuzeit: den Aufstieg Asiens und Chinas. Theo Sommer, ehemaliger Chefredakteur und Herausgeber der Zeit, analysiert einfühlsam, aber nicht unkritisch diesen atemraubenden Wiederaufstieg. Denn im Westen wird oft vergessen: China hat sich schon immer als Zentrum der Welt verstanden.

Heute knüpft Staatspräsident Xi Jinping selbstbewusst an dieses historisch verankerte Selbstbewusstsein an. China scheint sich unter ihm zur geo- politisch ausgreifenden Imperialmacht neuen Typs zu entwickeln. Theo Sommer schildert kenntnisreich und detailliert, wie China ins Zentrum der Weltbühne rückt: "Unter den Staatenlenkern unserer Gegenwart ist Xi Jinping der einzige, der ein weltpolitisches Grand Design hat und diesen Entwurf mit einer Grand Strategie zielstrebig zu verwirklichen sucht."

Bei der Gretchenfrage, wie der Westen auf Chinas Aufstieg reagieren soll, vermeidet der erfahrene Realist die Extreme: Der Westen sollte weder in antichinesischen Alarmismus verfallen, noch sollte er die gewaltigen tektonischen Verschiebungen verharmlosen, die China weltweit auslöst. Sommer räumt mit Illusionen auf. Er verweist auf liberale Fehleinschätzungen, die im Westen eine realistische Sicht vernebeln: Liberale Rezepte aus dem Kalten Krieg wie "Wandel durch Handel" und menschenrechtliche Belehrungen bleiben mit Blick auf China wirkungslos. Das Land ist "zu groß, um ignoriert zu werden, zu repressiv, um umarmt zu werden, und sehr, sehr stolz und daher schwer zu beeinflussen".

Die machtpolitische Raffinesse Pekings zeigt sich gerade im Unterschied zu anderen autoritären Mächten: "China expandiert nicht militärisch, vielmehr schickt es Ingenieure und Banker."

Dieser "Gläubiger-Imperialismus" macht jetzt schon viele Staaten Asiens von China abhängig: "Das chinesische Herrschaftsinstrument, das Erfolg verspricht, ist nicht das Schwert, sondern der Geldsack", bemerkt Sommer trocken.

Theo Sommer, langjähriger Weggefährte von Helmut Schmidt, argumentiert wie sein Mentor. Auch Sommer plädiert dafür, dass die westlichen Demokratien Chinas ökonomische Erfolgsgeschichte als Weckruf verstehen sollten, das eigene Haus in Ordnung zu bringen. Dem kann man nur zustimmen. Westliche Demokratien und die EU sind längst kein weltweites Vorbild mehr, sondern zum abschreckenden Beispiel mutiert.

Liberale Bescheidenheit in Sachen Menschenrechte, wie von Sommer angemahnt, wäre deshalb angebracht. Geschichte, Größe und territoriale Weite des chinesischen Reiches haben Stabilität, Einheit und Harmonie zu höheren Werten gemacht als individuelle Freiheit.

Sommers Rezept ist Realismus pur: keine Illusionen, aber auch keine Obsessionen! Wir müssen uns daran gewöhnen, dass die Volksrepublik im 21. Jahrhundert eine bedeutsame Rolle spielen wird; und wir sollten nicht in Wunschdenken verfallen, dass Chinas Entwicklung "fatal an Schwung verlieren und in eine schwere Krise münden (...) wird". Chinas auftrumpfen- der Außenpolitik sollte realpolitisch begegnet werden, mit einer klugen Mischung aus Anpassung und Selbstbehauptung. Weniger die Wertvorstellungen, sondern die Interessen sollten beim Umgang mit China dominieren.